



Bienenweide bei Borgstedtfelde im Kreis Rendsburg-Eckernförde

Foto: Sören Naeve

Artenvielfalt in der Agrarlandschaft fördern

Lokale Aktionen – Interview mit einem Naturschutzberater

Der Schwund der Arten und der Verlust an Biodiversität sind oft Thema in den Medien. Was konkret vor Ort getan werden kann, dagegen weniger. In der Serie „Artenvielfalt in der Agrarlandschaft fördern“, die seit fast zwei Jahren im Bauernblatt in regelmäßigen Abständen erscheint, wurden bereits vielfältige Projekte und Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität vorgestellt, die auf landwirtschaftlichen Flächen und in der Kulturlandschaft insgesamt umgesetzt werden können. Diese Maßnahmen sind in einem Katalog übersichtlich zusammengestellt. Damit die Umsetzung aber noch mehr Schub bekommt, braucht es neben geeigneten Flächen und dem Interesse der Eigentümer auch fachkundige Beratung zur Einrichtung der richtigen Maßnahmen. Kerstin Ebke von der Landwirtschaftskammer, zuständig für den Bereich Naturschutz, sprach für das Bauernblatt mit Marius Stapelfeldt, der für die Naturschutzberatung der Lokalen Aktion „Naturpark Westensee – Obere Eider“ tätig ist.

Neben dem Deutschen Verband für Landschaftspflege (DVL), der zahlreiche Maßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt bereits vorgestellt hat, sind für die Naturschutzberatung auf rund zwei Dritteln der Landesfläche die Lokalen Aktionen zuständig. Die Vereine sind als Netzwerke vor Ort tätig. Sie sind gleichermaßen von Naturschützern und Naturnutzern sowie Kommunen und weiteren Interessenverbänden und auch Tourismus geprägt und betreuen und entwickeln mithilfe hauptamtlicher Kräfte naturschutzfachlich wertvolle Flächen.

Herr Stapelfeldt, bitte stellen Sie doch Ihre Lokale Aktion und Ihre Tätigkeit kurz vor.

Marius Stapelfeldt: Ursprünglich wurden die Lokalen Aktionen in Schleswig-Holstein gegründet, um die Managementplanung für Natura-2000-Gebiete und die Umsetzung entsprechender Maßnahmen als regionale Ansprechpartnerinnen und -partner in einem partizipativen Prozess durchzuführen. Später wurde das Arbeitsspektrum

um die Naturschutzberatung extra für landwirtschaftliche Betriebe erweitert: zum einen, weil viele der geplanten Maßnahmen nur gemeinsam mit den Landwirtinnen und Landwirten realisiert werden können. Zum anderen weil wir



Marius Stapelfeldt Foto: privat

den Naturschutz mehr in die Fläche bringen und auch Maßnahmen außerhalb der Schutzgebiete umsetzen wollen. Das Kerngebiet unserer Lokalen Aktion ist der Naturpark Westensee-Obere Eider. Für die Beratung haben wir aber den Aktionsradius um die Hüttener Berge und den Dänischen Wohld erweitert.

Welche Betriebe können die Naturschutzberatung in Anspruch nehmen beziehungsweise für welche Betriebe ist sie geeignet?

Die Beratung kann grundsätzlich von allen Betrieben kostenlos in Anspruch genommen werden. Das Angebot ist sogar nicht nur auf landwirtschaftliche Betriebe begrenzt, es gibt auch Möglichkeiten für Privatpersonen, Unternehmen oder Kommunen mit entsprechenden Flächen. Bei Privatpersonen geht es aber nicht um die Gestaltung von Gärten, sondern eher zum Beispiel um naturschutzfachliche Aufwertung von Pferdekoppeln.

Was muss ein Betrieb mitbringen, um Naturschutzmaßnahmen auf seinen Flächen umsetzen zu können?

Am besten ist die Überzeugung, einen Beitrag für den Naturschutz leisten zu wollen. Wenn diese Motivation vorhanden ist, und das ist sie bei vielen, finden wir in einer individuellen Beratung diejenigen Maßnahmen, die für den jeweiligen Betrieb passen. Wir stellen

fest, dass die Nachfrage nach Beratung mit jedem Jahr weiter zunimmt.

Gibt es Maßnahmen, die besonders nachgefragt werden, oder auch umgekehrt welche, die gar nicht laufen? Wo liegen da die Hemmnisse?

Der Klassiker sind Blühstreifen. Da sieht man sofort etwas und die Umsetzung passt gut in die Betriebsabläufe. Aber auch bei der Extensivierung von Grünland gibt es für viele Landwirte keine großen Hürden bei den Bewirtschaftungsauflagen. Vergleichsweise wenig werden größere und aufwendigere beziehungsweise langfristige Maßnahmen wie die Anlage von Knicks oder Gewässern oder auch die Neuansaat und Pflege von artenreichem Grünland nachgefragt. Hier haben die meisten noch Bedenken beziehungsweise scheuen Ertrageinbußen oder Wertverlust von Flächen. Dennoch finden sich auch für solche Maßnahmen motivierte Menschen und oft ergeben sich sogar Vorteile für die Betriebe, da zum Beispiel auf sehr nasen oder mageren Standorten eh nicht intensiv gewirtschaftet werden kann.

Werden diese Maßnahmen vergütet und, wenn ja, wie?

Das hängt von der einzelnen Maßnahme ab. Bei Abschluss von Verträgen zum Beispiel im Vertragsnaturschutz wird die festgesetzte Ausgleichszahlung vergütet. Bei biotopgestaltenden Maßnahmen wie Knickneuanlagen stellen der Landwirt und die Landwirtin die benötigte Fläche unentgeltlich zur Verfügung, die Kosten der Maßnahme wie Baggerarbeiten oder Pflanzgut werden übernommen. Eine extra Vergütung erfolgt dabei jedoch nicht.

Die Landwirtschaft steht derzeit vermehrt in der Kritik in Bezug auf Insektensterben und Biodiversitätsverluste. Wie erleben Sie diese Diskussion in der Beratung?

In meiner Wahrnehmung haben die Landwirte und Landwirtinnen heute ein ausgeprägtes Bewusstsein dafür, dass ihre Wirtschaftsweise Einfluss auf die Lebensräume wild lebender Arten und das Grundwasser hat. Viele würden gerne anders wirtschaften, hätten dann aber zu viel Aufwand oder zu hohe finanzielle Einbußen. Das Hauptproblem ist meiner Meinung nach nicht das Bewusstsein oder die Motivation der

einzelnen Landwirtinnen und Landwirte, sondern das politische System der Landwirtschaftsförderung, das zu wenig gute Möglichkeiten jenseits der aktuellen Wirtschaftsweise – mit dem Ziel der Ertrags- und Qualitätsoptimierung – zulässt.

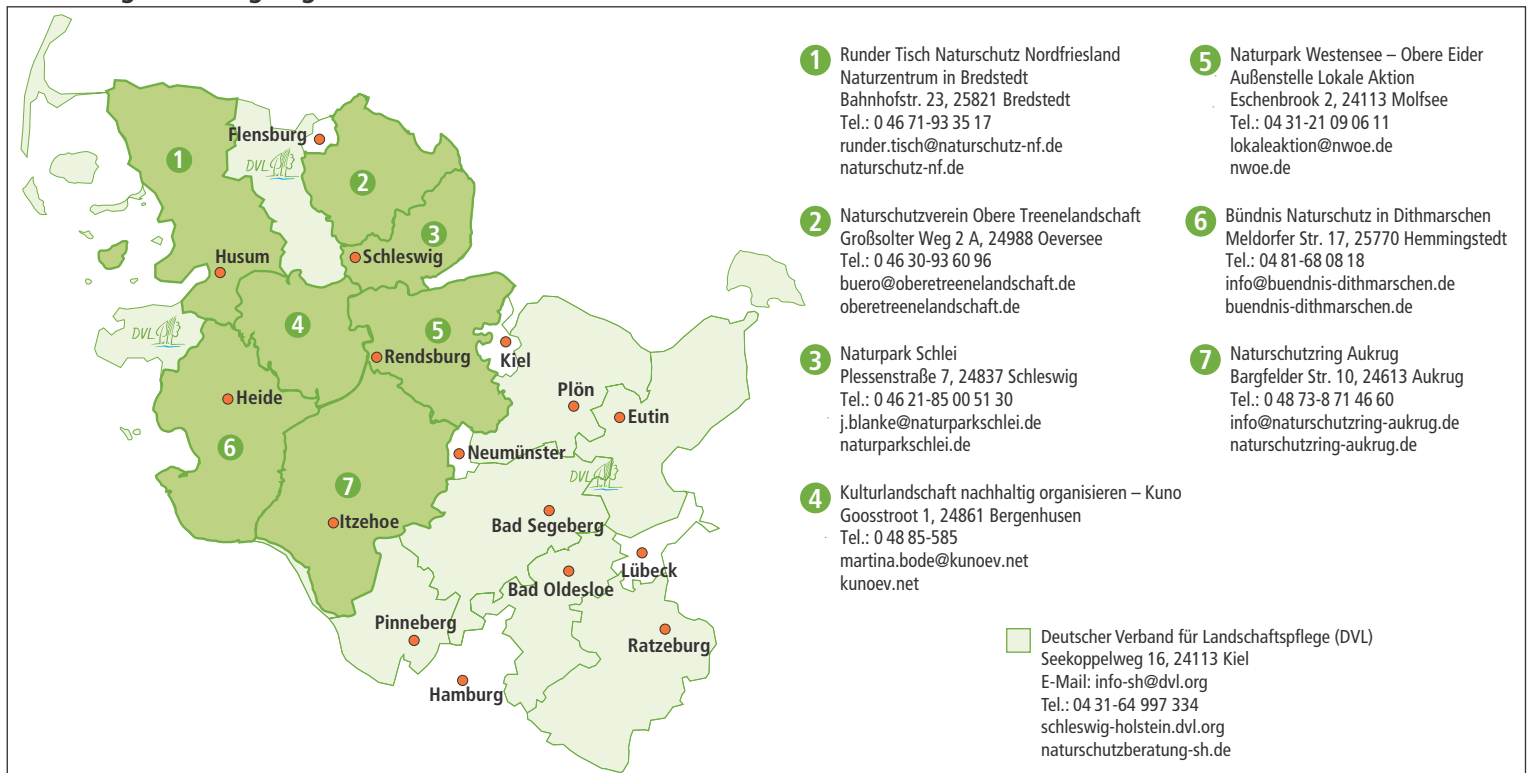
Wenn Sie einen Ausblick wagen wollen und können: Wie werden sich die Landwirtschaft und die Naturschutzberatung unter der reformierten Agrarpolitik ab 2023 ändern?

Wie es im Moment aussieht, scheint ja zumindest mehr Geld für den Naturschutz in den Förderinstrumenten vorgesehen zu sein, was sicherlich auch dazu führen wird, dass wir die Beratung intensivieren und somit mehr Maßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt mit Landwirtinnen und Landwirten umsetzen können. Allerdings soll ja wohl die grundsätzliche Förderstruktur, mit all ihren Folgeproblemen, auch nach der Reform beibehalten werden. Ich denke, wenn die Biodiversitätskrise gestoppt werden soll, brauchen wir weitreichendere Änderungen. Das gesamte System müsste noch stärker mit einem anderen Fokus ausgerichtet werden: weg vom Prinzip der Förderung

von Nutzfläche hin zur Monetarisierung von Ökosystemdienstleistungen. Der DVL hat hierfür zum Beispiel das Modell der Gemeinwohlprämie entwickelt. Wir sollten Naturschutz-, Klima- und Wasserschutzmaßnahmen ganzheitlich auf einer ökonomischen Ebene betrachten und bereit sein, diese Umweltleistungen – die von der Gesellschaft ja eingefordert werden – so zu honorieren, dass für interessierte Betriebe Anreize entstehen, ihre Wirtschaftsweise entsprechend anzupassen. Solange das nicht passiert, wird sich an den grundsätzlichen Problemen und Strukturen in der Landwirtschaft vermutlich wenig ändern. Eine derartige Umstellung des Fördersystems geht aber natürlich nicht von heute auf morgen. Ich hoffe, dass die endgültigen Beschlüsse für die Agrarpolitik ab 2023 einen ersten Schritt in diese Richtung einleiten. Ob dies geschieht, wird maßgeblich von der Ausgestaltung der Eco-Schemes und dazugehörig dem Grundniveau der Konditionalitäten abhängen.

Das Interview führte
Kerstin Ebke
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 31-94 53-346
kebke@lksh.de

Abbildung: Beratungsregionen der Lokalen Aktionen und des DVL



Die Naturschutzberatungen der Lokalen Aktionen und des Deutschen Verbands für Landschaftspflege (DVL) werden im Rahmen des Landesprogramms Ländlicher Raum (LPLR) durch die EU, das Land sowie teilweise die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein beziehungsweise die Schrobach-Stiftung und die jeweiligen Trägervereine gefördert und sind für interessierte Betriebe kostenlos. Die regionale Ansprechperson vor Ort findet sich auf der Internetseite unter naturschutzberatung-sh.de oder kann unter info-sh@dvl.org erfragt werden. Marius Stapelfeldt ist telefonisch erreichbar unter Tel.: 04 31-2 10 90-611 und per E-Mail: stapelfeldt@nwoe.de

Quelle: Deutscher Verband für Landschaftspflege